

# Müller zieht noch einmal in die Schlacht

Kurz vor seinem Rücktritt profiliert sich Ständerat Philipp Müller als vehementester Befürworter des EU-Rahmenvertrags. Die Wende in der FDP hat er allerdings nicht allein bewirkt. **Von Stefan Bühler**

Im Dezember sprach Philipp Müller noch von der Wahl zwischen Pest und Cholera, der Wahl zwischen dem Rahmenvertrag oder einer Eiszeit mit der EU. Fragt man den Aargauer Ständerat nun, warum er sich seit Wochen auf allen Kanälen für die Pest, also für den Rahmenvertrag, starkmache, kommt er unvermittelt auf den Motorsport zu reden. Auf die «Grüne Hölle» des Nürburgrings in Deutschland: «Einst 23,8 Kilometer lang, über 70 Links- und Rechtskurven und jede Menge ähnliche Kuppen.»

Wie im Nebel sei er hier als junger Autorennfahrer seine erste Runde gefahren. «Wenn du mit 280 Kilometern pro Stunde auf eine Kuppe kommst, musst du wissen, ob es hinterher links oder rechts geht.» Zuerst habe er gedacht, «das schaffst du nie!» Die zweite Runde sei kaum besser gewesen. Doch in der dritten Runde habe sich der Nebel zu lichten begonnen. Und so sei es Runde um Runde besser geworden, «bis ich jede Kurve auswendig kannte».

Jetzt, beim Rahmenvertrag, «ist es mir genau gleich gegangen». Als er den Entwurf erstmals las, habe er gedacht: «Müssen wir diese Kröte wirklich schlucken?» Dann habe er sich in den Text vertieft, die Erklärungen und Protokolle studiert. Urteile des Europäischen Gerichtshofs analysiert. Und allmählich, auch nach Gesprächen in der ausserpolitischen Kommission, kam Müller zur Ansicht, «dass das zurzeit der bestmögliche Vertrag ist». Damit erhalte die Schweiz gegenüber dem wichtigsten Handelspartner Rechtssicherheit. «Und weil am Ende das Schiedsgericht unabhängig von EU-Richtern über verhältnismässige Ausgleichsmass-

nahmen entscheidet, ist auch unsere Unabhängigkeit gewahrt.»

Dass er sich von der Wirtschaft habe einseifen lassen, wie man ihm vorwirft, weist Müller zurück: «Ich lasse mir nichts vorschreiben, das habe ich als FDP-Präsident zur Genüge bewiesen.»

## Skeptische Parteileitung

Müller ist also akribisch vorbereitet, als sich die FDP-Parlamentarier am 23. Februar in Engelberg zum Fraktionsseminar treffen. Hier soll die Position zum Rahmenvertrag beschlossen werden. Jedes Detail kennt er, jeden Satz und Halbsatz. Der Bauunternehmer hat sich wieder einmal in ein Thema verbissen, wie einst, als er die Zuwanderungsfrage mit Statistiken und Prozentrechnungen lösen wollte. In dieser Verfassung ist Müller ein zäher Gegner. Umso mehr, als er in Engelberg wichtige Verbündete erhält.

Auf dem Tisch liegt ein Papier des Parteivorstands. Dieses läuft auf ein «Ja, aber» hinaus. Es gibt etwa Vorbehalte zur Unionsbürgerrichtlinie, zur Regelung der staatlichen Beihilfen und zur Guillotine-Klausel, gemäss der bei der Kündigung eines Vertrags sämtliche Marktzugangsabkommen mit der EU dahinfallen. Entstanden ist das Papier im Austausch mit den Aussenpolitikern der FDP. Dabei habe die Parteileitung eine skeptischere Haltung eingenommen, mit stärkeren Vorbehalten, heisst es. Die beiden freisinnigen Dossierführer in den Aussenpolitischen Kommissionen, Nationalrat Hans-Peter Portmann und Ständerat Damian Müller, hätten indes bald schon überwiegend Vorteile gesehen. Einen Konflikt habe es aber nicht gegeben: «Wir hatten aus den



ANTHONY ANEX / KEYSTONE

## SP/Gewerkschaften

### Verschiedene Aufrufe an die linke Basis

Gleich drei linke Komitees haben einen Aufruf zur Europapolitik lanciert. Den Beginn machten die Proeuropäer der SP, die mit «Liens Europe» die Annäherung an Brüssel propagieren. Diese Woche konterten nun die Gewerkschaften mit dem Aufruf «Löhne statt Grenzen schützen», der ein Nein zum vorliegenden Rahmenvertrag fordert; unterzeichnet haben auch alt Bundesrätin Calmy-Rey und Chemie-Nobelpreisträger Jacques Dubochet. Schliesslich startete die SP Schweiz den Aufruf «für starke Beziehungen zu einem sozialen Europa». Erstunterzeichner sind der Proeuropäer Daniel Jositsch, Gewerkschafter Corrado Pardini und SP-Chef Levrat. Dieser Aufruf dürfte auch dazu dienen, Risse im linken Lager zu kitten. (sbü.)

Kommissionssitzungen bereits Kenntnis von wichtigen Details, die ändern noch fehlten», sagt Damian Müller. Und Portmann verweist darauf, dass die Aussenpolitiker sich schon über Weihnachten stark mit dem französischen Vertragstext auseinandergesetzt und auch nachher, als die deutsche Übersetzung vorlag, Knochenarbeit leisteten.

## Seite an Seite mit Cassis

Den beiden fiel in Engelberg die Aufgabe zu, den Fraktionskollegen den Rahmenvertrag zu erläutern - direkt nach dem Referat

von Aussenminister Ignazio Cassis. Sie taten dies laut Teilnehmern nüchtern und sachlich, mit klaren Sympathien für den Vertrag. Direkt danach habe Philipp Müller das Wort ergriffen. Und er hat, wie Fraktionspräsident Beat Walti sagt, «Feuer in die Diskussion gebracht». Er habe die Versammlung zusammen mit den Kollegen aus den ausserpolitischen Kommissionen Punkt für Punkt durch den Abkommens-text geführt, Missverständnisse ausgeräumt, Argumente widerlegt - stets unter Cassis' kundiger Begleitung. Eine wichtige Rolle

**Lernprozess wie als Rennfahrer am Nürburgring: Ständerat Philipp Müller.** (29. 11. 2018)

**Als er den Entwurf las, fragte er sich: «Müssen wir diese Kröte wirklich schlucken?»**

sei auch Kurt Fluri zugekommen. Er habe insbesondere Bedenken zur Guillotine-Klausel relativieren können: Diese werde kaum je zur Anwendung kommen.

Über fünf Stunden dauerte die Diskussion. Am Ende stimmte die Fraktion mit 25 zu 3 Stimmen für ein «Ja aus Vernunft»; zwar mit dem Wunsch nach Präzisierungen, aber ausdrücklich ohne Nachverhandlungen. Der Antrag kam von Müller, der bis zu seinem Rücktritt Ende Jahr voll weiterkämpfen werde, wie er sagt: «Bis dahin bin ich gewählt - ich will mich ja nicht langweilen in Bern.»